



Risiko, wenn man nicht den Kampf eröffnet. England und Frankreich betreiben aggressive Politik, wir aber halten uns nicht nur in der Defensive, wir tun noch mehr, das heißt noch weniger: wir entsagen.

#### Entweder – oder

Wenn man verlangt, daß unser Volk in bezug auf die Grundanschauung von der äußeren Reichspolitik umdenken und sich zum Bekenntnis der aggressiven Politik durchringen soll, so muß man ihm die elementaren Möglichkeiten der überhaupt für das Deutsche Reich in Betracht kommenden Politik zeigen; das sind diese:

Entweder wir finden, daß es uns gut geht, daß wir täglich wohlhabender werden und Platz genug auf lange, lange Zeit haben; dann lassen wir den Dingen ihren Lauf und beschränken uns weiter auf die Defensive; d. h. wir verteidigen uns, wenn andere einen Angriff wagen. Allerdings dürfen wir uns dann auch den Kopf nicht zerbrechen über die Erhaltung der Absatzgebiete für unsere Industrie, auch nicht darüber, woher wir die uns fehlenden Rohprodukte bekommen, wenn das mißgünstige Ausland uns den Bezug erschwert oder gar unterbindet; wir müssen also darauf vertrauen, daß die bisherigen wirtschaftlichen Beziehungen zum Ausland sich nicht verändern und mindestens so günstig bleiben, wie sie jetzt sind. Wir müssen auch hinnehmen, daß wir vielleicht im eigenen Fett ersticken, sicher philiströs und krämerhaft entarten, die Rolle eines größeren Belgiens übernehmen – aber wir erfüllen das Ideal einer solchen Auffassung, indem wir möglichst billig einzukaufen und möglichst teuer zu verkaufen suchen, und vor allem, wir haben Frieden, es sei denn, daß es einem bösen Nachbarn nicht gefällt.

Alles in allem: das Ideal der Ideallosen.

Oder wir bemerken, daß nicht nur im Inland der wirtschaftliche Kampf ums Dasein sich täglich verschärft, sondern daß auch der Absatz nach außen immer schwieriger wird; wir übersehen nicht, daß wir in bezug auf wichtige Rohprodukte vom Ausland abhängig sind und Gefahr laufen, eines Tages lahm gelegt zu werden, wenn es dem Ausfuhrsaat so beliebt; wir beobachten das Wachstum unserer Volkszahl und sehen den Tag kommen, wo die Übervölkerung da ist und der Überschuß sich vor die Notwendigkeit gestellt sieht, sich anderswo eine Existenz zu gründen.

Dann werden wir finden, daß den aus diesen Umständen sich ergebenden Bedürfnissen einer nahen Zukunft das heutige Deutschland mitsamt seinen Kolonien nicht Genüge tut, so daß wir Land erwerben müssen. Diese Notwendigkeit grundsätzlich anerkannt, wirft sich die Frage auf, wo wir diesen Erwerb suchen, in Europa oder über See.

#### Die Möglichkeiten – allgemein

Jede Ausdehnung in Europa ist von vornherein nur durch siegreiche Kriege herbeizuführen, da weder Frankreich noch Rußland so menschenfreundlich sein werden, uns Teile ihres Gebietes abzutreten; haben wir nun gesiegt und erzwingen wir Landabtretungen, so erhalten wir Gebiete, in denen Menschen wohnen, Franzosen oder Russen, also Menschen, die uns feind sind, und man wird sich fragen, ob solch ein Landzuwachs unsere Lage verbessert. So weit sind wir noch lange nicht in der Herzenshärte nationaler Selbstsucht gekommen, daß wir vom besiegten Gegner die Abtretung menschenleeren Landes verlangen; freilich ist ein Idealist, wie Lagarde, vor fast fünfzig Jahren nicht davor zurückgeschreckt, für die Lösung der Polenfrage derartige

zu verlangen; etwas reichlich phantastisch hat vor kurzem eine pseudonym erschienene politische Broschüre (Großdeutschland von Tannenber) eine großzügige Politik der Evakuierung im Osten und Westen zu Deutschlands Gunsten nach siegreicher Beendigung der europäischen Krisis behandelt, und hier und da findet man in Zeitschriften nationaler Richtung ähnliche Gedanken erörtert, so daß man wohl annehmen kann, sie liegen in der Luft und sind wohl erzeugt durch die Erkenntnis, daß verzweifelte Anstrengungen nötig sein werden, um die Deutschen in Europa vor dem Ersticken zu retten. Freilich sind die Publizisten, die derartige zu Papier zu bringen wagen, gemeingefährliche „Chauvinisten“, denen man auch nicht zugute halten wird, daß englische, russische und französische Schriftsteller in aller Gemütsruhe Pläne zur Aufteilung des Deutschen Reiches für den Fall entwerfen, daß es dem gemeinsamen Angriff erliegen würde; das nimmt ihnen der deutsche Philister nicht weiter übel, denn der Fremde darf sich grundsätzlich immer mehr erlauben, als der Landsmann.

Da wir die „Evakuierungsfrage“ im Vorbeigehen angeschnitten haben, sei gesagt, daß es vielleicht gar nicht so unweckmäßig ist, gelegentlich davon öffentlich zu reden, damit die Gegner erkennen lernen, daß so verzweifelte Maßnahmen in Deutschland schon ihre Vertreter finden; sie werden dann finden, daß eine gewisse Vorsicht doch geboten ist, da man den furor teutonius nicht allzu sehr reizen soll.

Wer historisch denken gelernt hat, dem werden sich die Haare sträuben, wenn man verlangt, daß ein von Europäern besiedeltes Land „evakuiert“ werden soll, was die gewaltsame Unterbrechung einer viele Jahrhunderte alten Entwicklung bedeutet; daneben verletzt der Gedanke das Gefühl des Kulturmenschen, und er steht im Widerspruch mit dem modernen Völkerrecht, das die Privaten der kriegführenden Mächte in ihrem Eigentum schützt. Aber wenn man gerade der besonderen Lage des deutschen Volkes ganz auf den Grund geht, das in Europa eingekerkert ist und unter Umständen bei weiterem starkem Wachstum ersticken würde, wenn es nicht Luft macht, so wird man anerkennen müssen, daß der Fall eintreten kann, wo es vom besiegten Gegner im Westen oder Osten menschenleeres Land verlangen muß – es sei denn, wir hätten besiedelungsfähige Kolonien über See oder wir wären entschlossen, wieder eine Auswanderung Deutscher in fremde Staaten zuzulassen.

Jedenfalls sollte man die Evakuierung nur als ein Hilfsmittel in äußerster Not betrachten und eine solche kulturell, rechtlich und moralisch dem Zeitempfinden noch so fremde Maßregel auch nur für den Fall ins Auge fassen, daß übermüdete Feinde uns angegriffen haben und dann von uns niedergeworfen sind; mit andern Worten, an einen Angriffskrieg zur Wegnahme fremden Landes zum Zwecke der Evakuierung sollten wir nicht denken, uns aber daran gewöhnen, eine solche Maßregel für zulässig zu halten als Antwort auf einen gegnerischen Angriff; ein solches widerspricht unseren Begriffen, eine Strafe für ruchlosen Überfall erscheint uns gerechtfertigt, auch wenn sie diese härteste Form annimmt, denn „Not bricht Eisen“. Einem Verteidigungskrieg in diesem Sinne darf auch ein von deutscher Seite angriffswise geführter gleichgeschaltet werden, den wir unternehmen müßten, um den Gegnern zuvorzukommen.

#### Ausdehnung nach Südosteuropa

Also, es bleibt dabei, daß die Ausdehnung in Europa nach Osten und Westen nur im alleräußeren Notfalle in Betracht kommt; aber es bleibt zu erwägen, ob nicht der Südosten Raum für uns bietet, die von den sog. „subgermanischen“ Slawenstämmen aller Art bewohnten Teile Österreichs, Ungarns und des Balkans. Unser Verhältnis zu diesem Lande wird nachher erörtert wer-